

Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde
Münster (Westf.)

Schriftleitung: Dr. L. Franzisket und Dr. F. Runge, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.)
Himmelreichallee 50

19. Jahrgang

1959

4. Heft (Beiheft Naturschutz in Westfalen)

Die Bergheiden in den Naturschutzgebieten „Schnettenberg“ und „Auf der Lake“ im Kreise Meschede

F. Runge, Münster

Die etwa 7 km voneinander entfernt liegenden Naturschutzgebiete „Schnettenberg“ bei Meschede und „Auf der Lake“ bei Calle besitzen miteinander große Ähnlichkeit. Beide Gebiete ziehen sich als schmale Streifen auf Bergkämmen in annähernd gleicher Meereshöhe hin. Selbst das Gestein — Schiefer — gleicht sich in den Gebieten.

Schnettenberg

Das Naturschutzgebiet erstreckt sich von 313 bis 400 m Meereshöhe. Seine Vegetation setzt sich zum weitaus größten Teil aus Besenginsterheide mit zahlreichen Wacholdern und anderen Sträuchern zusammen. Nach der Verordnung über das Schutzgebiet ist lediglich die rechtmäßige Ausübung der Jagd gestattet, jedoch keine Schafhude. Da die in der Heide emporkwachsenden Bäume durch ihren Schatten die Wacholder erdrückten, wurde das Schutzgebiet im Zuge der Pflegemaßnahmen 1957 durchforstet, um die Nadelsträucher zu retten.

Am 21. 7. 1959 fertigte ich im Gebiet 6 pflanzensoziologische Aufnahmen an (Tabelle 1), beginnend im unteren Teil bis dicht unterhalb der oberen Grenze. Es zeigte sich dabei, daß die Bodenkrume nur sehr dünn (etwa $\frac{1}{2}$ -4 cm) war. Sie bestand aus dem lehmigen Verwitterungsprodukt des Schiefers und wies eine grau gelbe bis graue Farbe auf. Alle Probeflächen waren wenig beschattet. Die Vegetationsbedeckung betrug stets 100 %.

Tabelle 1. Schnettenberg

	1	2	3	4	5	6
Höhenlage in m ü.d.M.	340	352	357	362	390	392
Größe der Fläche in qm	30	40	80	50	30	100
Exposition Richtung	SW	W	SW	SW	S	SW
Neigung in Grad	7	20	10	7	15	20

Strauchschicht:

Wacholder, <i>Juniperus communis</i>	2	3	1	2	2	3
Besenginster, <i>Sarothamnus scoparius</i>	+	1	2	2	+	3
Himbeere, <i>Rubus idaeus</i>	+	+	+	+	r	r
Hundsrose, <i>Rosa canina</i>	+	+	+	+	+	+
Stieleiche, <i>Quercus robur</i>	+	+	+	+	r	+
Traubeneiche, <i>Quercus sessilis</i>	r	+	+	r	.	+
Traubenholunder, <i>Sambucus racemosa</i>	.	r	.	.	r	.
Schlehe, <i>Prunus spinosa</i>	.	.	.	.	+	+
Eberesche, <i>Sorbus aucuparia</i>	.	.	.	+	.	.
Buche, <i>Fagus sylvatica</i>	.	.	.	.	.	+
Faulbaum, <i>Rhamnus frangula</i>	.	.	.	.	.	+

Krautschicht:

Straußgras, <i>Agrostis tenuis</i>	3	4	3	3	3	3
Drahtschmiele, <i>Deschampsia flexuosa</i>	1	2	+	1	2	2
Schafschwingel, <i>Festuca ovina</i>	1	+	3	3	1	+
Kleiner Ampfer, <i>Rumex acetosella</i>	1	1	1	1	.	2
Heidekraut, <i>Calluna vulgaris</i>	.	+	+	+	2	.
Behaarter Ginster, <i>Genista pilosa</i>	.	+	+	+	.	.
Borstgras, <i>Nardus stricta</i>	.	+	+	.	1	.
Kl. Habichtskraut, <i>Hieracium pilosella</i>	.	r	r	+	.	.
Waldgamander, <i>Teucrium scorodonia</i>	+	.	.	.	+	.
Ruchgras, <i>Anthoxanthum odoratum</i>	+	.	.	.	.	r
Dreizahn, <i>Triodia decumbens</i>	.	+	.	+	.	.
Waldweidenröschen, <i>Epilobium ang.</i>	.	r	.	.	.	r
Hundsveilchen, <i>Viola canina eric.</i>	.	.	.	+	.	r
Besenginster, <i>Sarothamnus scop.</i> Kl.	.	.	.	r	.	r
Spitzwegerich, <i>Plantago lanceolata</i>	.	.	.	.	+	+
Blutwurz, <i>Potentilla tormentilla</i>	.	.	.	.	r	r
Steinlabkraut, <i>Galium saxatile</i>	.	.	.	.	+	+
Thymian, <i>Thymus spec.</i>	.	r	.	.	.	.
Sauerampfer, <i>Rumex acetosa</i>	.	.	+	.	.	.
Fuchs' Kreuzkraut, <i>Senecio Fuchsii</i>	.	.	.	.	+	.
Heidelbeere, <i>Vaccinium myrtillus</i>	.	.	.	.	+	.

Bodenschicht:

Moose	4	4	4	3	3	3
Flechten	.	.	+	.	.	.

Aus den pflanzensoziologischen Aufnahmen geht folgendes hervor:

1) die Bergheide — es handelt sich, wie bereits gesagt, um die Besenginsterheide, das Calluno-Sarothamnetum — gleicht sich im ge-

samten Naturschutzgebiet weitgehend. Eine Änderung der Vegetation mit steigender Höhe läßt sich nicht eindeutig erkennen.

2) Trotzdem das Naturschutzgebiet auf der Nordwest- und teilweise auch auf der Südseite von älteren Fichtenforsten begrenzt wird, finden sich keine Jungpflanzen oder Keimlinge dieses Nadelbaumes in den Probeflächen.

3) Das Gebiet ist reich an stacheligen und dornigen Sträuchern (Hundsrose, Schlehe, Wacholder). Ihr Hervortreten legt den Verdacht nahe, daß die Besenginsterheide früher beweidet war. Dabei verschonte das Vieh diese Büsche weitgehend.

4) In der Krautschicht überwiegen Gräser bei weitem. Demgegenüber tritt das Heidekraut so stark in den Hintergrund, daß man kaum noch von einer „Heide“ sprechen kann.

5) Kahlschlagpflanzen (Himbeere, Traubenholunder, Waldweidenröschen, Fuchs' Kreuzkraut) sind in ziemlich großer Zahl vertreten, sicherlich eine Folge der vor 2 Jahren vorgenommenen Durchforstung.

6) Überhaupt ist der Strauchwuchs für eine „Heide“ verhältnismäßig üppig. Zu Besorgnissen gibt sogar der stark vertretene, aufwachsende Jungwuchs der beiden Eichenarten und der Buche Anlaß. Diese jetzt noch sehr niedrigen Bäume zeigen an, daß die Bergheide aus einem Buchen-Traubeneichenwald hervorgegangen ist und sich — trotz der Durchforstung — in wenigen Jahrzehnten zu einem solchen zurückentwickeln wird, und daß damit in mehreren Jahren die Wacholder von neuem unterdrückt werden.

7) Sehr bedauerlich ist es, daß sich der Wacholder in der Heide nicht verjüngt. In keiner Probefläche wurden junge Wacholder oder Wacholderkeimlinge gefunden. Der Grund ist sicherlich in der starken Vergrasung und im dichten Strauchwuchs zu suchen.

Auf der Lake

In diesem Naturschutzgebiet bedeckt zum weitaus größten Teil ebenfalls eine Besenginsterheide mit vielen Wachholdern den Kamm eines Berges (s. Abb.). Die Höhenlage beträgt 290 bis 317 m ü.d.M. Im Gebiet ist außer der forstlichen Bewirtschaftung und Nutzung des jetzt vorhandenen Fichtenbestandes, außer pfleglichen Maßnahmen zur Erhaltung des Wacholderbestandes und der rechtmäßigen Ausübung der Jagd die Schafhude gestattet. Tatsächlich werden im Gebiet von Zeit zu Zeit Schafe gehütet. Pflegemaßnahmen bzw. Durchforstungen waren bisher nicht erforderlich.

Am 23. 7. 1959 untersuchte ich die Besenginsterheide pflanzensoziologisch. Die 6 Aufnahmen (Tabelle 2) wurden vom östlichen Teil aus



Foto F. Runge

Die Wacholder-Bergheide „auf der Lake“ bei Calle, Kreis Meschede

über den Gipfel (Aufnahme 3) nach Westen hin angefertigt. In den 6 Probestellen war die Bodenkrume stets sehr dünn. Sie stellte das lehmige Verwitterungsprodukt des Schiefers dar. Alle Flächen waren kaum beschattet. Die Vegetationsbedeckung betrug stets 100 %.

Tabelle 2. Auf der Lake

	1	2	3	4	5	6
Höhenlage in m ü.d.M.	310	315	317	316	315	312
Größe der Fläche in qm	50	30	60	100	50	100
Exposition Richtung	S	SE	—	SW	W	SW
Neigung in Grad	5	6	0	4	2	19
Strauchschicht:						
Wacholder, <i>Juniperus communis</i>	1	2	3	3	3	2
Besenginster, <i>Sarothamnus scoparius</i>	+	+	+	+	+	+
Eberesche, <i>Sorbus aucuparia</i>	r	.	.	.	+	.
Stieleiche, <i>Quercus robur</i>	.	r	.	.	.	.
Krautschicht:						
Heidekraut, <i>Calluna vulgaris</i>	3	3	3	4	3	3
Borstgras, <i>Nardus stricta</i>	3	2	+	2	2	2
Drahtschmiele, <i>Deschampsia flexuosa</i>	2	2	3	2	3	2
Schafschwingel, <i>Festuca ovina</i>	2	+	2	2	2	2
Behaarter Ginster, <i>Genista pilosa</i>	3	2	2	3	2	2

Wacholder, <i>Juniperus communis</i> Keiml.	+	r	r	+	r	+
Blutwurz, <i>Potentilla tormentilla</i>	+	+	+	+	+	+
Dreizahn, <i>Triodia decumbens</i>	+	r	1	1	1	+
Traubeneiche, <i>Quercus sessilis</i> Kl.	+	.	+	+	+	+
Stieleiche, <i>Quercus robur</i> Kl.	.	.	r	.	r	r
Ruchgras, <i>Anthoxanthum odoratum</i>	+	.	r	r	.	r
Kl. Habichtskraut, <i>Hieracium pilosella</i>	r	r	.	.	+	r
Heidelbeere, <i>Vaccinium myrtillus</i>	.	+	3	1	1	.
Rundbl. Glockenblume, <i>Campanula rot.</i>	r	.	.	r	r	.
Steinlabkraut, <i>Galium saxatile</i>	.	r	+	.	.	.
Straußgras, <i>Agrostis tenuis</i>	.	r	.	.	+	.
Kiefer, <i>Pinus silvestris</i> Kl.	.	.	r	.	.	r

Bodenschicht:

Moose	4	4	5	4	4	4
Strauchflechte, <i>Cladonia spec.</i>	.	.	.	r	.	+
Blasenflechte, <i>Parmelia physodes</i>	.	.	.	.	r	.

Aus der Tabelle folgt:

1) Die Heide gleicht sich in allen Aufnahmen weitgehend. Die Heidelbeere ist auf dem Gipfel (Aufnahme 3) stärker vertreten als in den übrigen Aufnahmen. Die Heide ähnelt ziemlich stark der trockenen Heide (*Calluno-Genistetum typicum*) des Tieflandes.

2) Die Fichte, die als älterer Baum am Rande des Gebietes, auch im Gebiet selbst wächst, verjüngt sich in der Heide nicht, dagegen wohl die Kiefer, allerdings nur schwach.

3) Stark vertreten ist das von den Schafen gemiedene Borstgras. Es breitet sich besonders stark an den viel betretenen Stellen zumal auf dem Hauptwege, aus. Dagegen tritt das gern gefressene Straußgras sehr stark zurück.

4) Kahlschlagpflanzen fehlen. Wie bereits erwähnt, wurde hier keine Durchforstung durchgeführt.

5) Das Heidekraut ist in erfreulich großer Menge vorhanden. Es bildet keine hohen Büsche, sondern bleibt, wohl weil es immer wieder von den Schafen verbissen wird, niedrig und blüht reichlich.

6) Abgesehen von Wacholder und Besenginster sind Sträucher so gut wie gar nicht vorhanden. Junge Ebereschen und Eichen stehen nur an wenigen Stellen. Die Eichen-Keimlinge werden von den Schafen sicherlich verbissen werden. Die Gefahr, daß sich die Heide in absehbarer Zeit zum Walde entwickelt, ist nicht groß.

7) Der Wacholder verjüngt sich hervorragend. In keiner Probe- fläche fehlen Keimlinge des Nadelstrauchs.

Vergleich der Bergheiden in den beiden Naturschutzgebieten

Vergleichen wir die beiden Heiden miteinander, so können wir folgende Schlüsse ziehen:

1) Ein Unterschied zwischen den Bergheiden besteht darin, daß auf dem „Schnettenberg“ der Strauchwuchs stärker als „auf der Lake“ vertreten ist. Dies dürfte im wesentlichen auf die auf dem „Schnettenberg“ nicht gestattete Schafhude zurückzuführen sein. Die Schafe würden einen großen Teil der Sträucher verbeißen.

2) Dementsprechend ist — sieht man von den Keimlingen ab — auf dem „Schnettenberg“ auch mehr Jungwuchs aufwachsender Laubbäume vorhanden. Infolgedessen ist — trotz der Durchforstung — die Gefahr der Bewaldung auf dem „Schnettenberg“ sehr viel größer als „auf der Lake“.

3) Im Naturschutzgebiet „Schnettenberg“ tritt das Heidekraut gegenüber den Gräsern stark in den Hintergrund, im Gebiet „auf der Lake“ herrscht es neben den Gräsern. Das Zurücktreten des Heidekrautes kann eine Folge von Bodenfrösten sein, denn der Zwergstrauch stirbt in strengen Wintern bei fehlender, schützender Schneedecke ab. Das Zurücktreten des Heidekrautes auf dem „Schnettenberg“ wird aber vielmehr wiederum eine Folge der ausbleibenden Schafhude sein. Die Schafe dürften nämlich Gräser, insbesondere das Straußgras, gegenüber dem Heidekraut bevorzugen.

4) Im Gebiet „Schnettenberg“ verjüngt sich der Wacholder nicht, im Gebiet „auf der Lake“ dagegen sehr stark. Die ausbleibende Wacholderverjüngung auf dem „Schnettenberg“ dürfte, wie bereits betont, auf den starken Strauch- und Graswuchs zurückzuführen sein. Ein Wacholderhain aber, der sich nicht selbständig verjüngt, geht im Laufe der Jahre zugrunde. Dementsprechend machen die Wacholderbüsche auf dem „Schnettenberg“ insgesamt einen älteren, ja greisenhaften Eindruck. „Auf der Lake“ sehen sie lebensfrisch aus, erreichen allerdings nicht ganz die Höhe wie im anderen Gebiet.

5) Folgende Schlußfolgerung können wir wohl ziehen: Ein von Schafen beweideter Wacholderhain bleibt als solcher erhalten — ein nicht beweideter Hain geht im Laufe einiger Jahrzehnte zugrunde. Dasselbe gilt übrigens bekanntlich auch für die nordwestdeutschen Zwergstrauchheiden, wahrscheinlich auch für die Wacholderbestände in Kalktriften (Mesobrometen). Die Gefahr, daß die Schafe auch die Seltenheiten der Pflanzenwelt nicht verschonen — in Süddeutschland klagt man darüber — besteht nicht, denn die Heide-Wacholderhaine (und Zwergstrauchheiden) enthalten bei uns kaum solche seltenen Arten.